

Umgestaltung des Gymnasiums.

Kurz nach der Uebernahme der Landesverwaltung durch Fürstenberg wendete sich, vielleicht von ihm veranlaßt, das Domkapitel an den Fürsten und bat um eine gründliche Verbesserung des Unterrichts und der Erziehung im Münsterschen Gymnasium. Dieses befand sich damals noch in den Händen der Jesuiten: aber es stand bei der Lage, worin sich der von allen Seiten angefeindete und mit Aufhebung bedrohte Orden befand, nicht zu erwarten, daß derselbe einer Umgestaltung seines Schulwesens unbefiegbaren Widerstand entgegensetzen würde; überdieß war der Orden der Einwirkung der Zeit nicht entgangen, in seinen eigenen Schooß waren Ansichten und Grundsätze eingedrungen, die mit seinem Geiste im Widerspruch standen; insbesondere waren die jüngern Jesuiten dem Bessern zugekehret und Fürstenberg durfte hoffen, gerade in ihnen rüstige Vollzieher seiner Entwürfe zu finden. *)

*) Dies war überall der Fall: man vergleiche Cornova an vielen Stellen, besonders den siebenten und achten Brief, wo unter andern Folgendes vorkommt: „Es war in der Societät immer eine literarische Oppositionspartei (für den bessern Geschmack) vorhanden. Schon mein Professor in der Rhetorik ließ mich als Kandidaten ihr

Indessen waren Fürstenbergs Ansichten und Grundsätze über den Gymnasialunterricht denen, welche der bisherigen Schulordnung der Jesuiten zu Grunde lagen, so ganz entgegengesetzt, daß er nur von einer allmählichen Umgestaltung heilsame Wirkungen hoffen konnte. Vor allem hielt Fürstenberg den mathematischen Unterricht und vielfache mathematische Uebungen für höchst nöthig, um von den untern Klassen an die Köpfe für ein gründliches Denken zu üben und vorzubereiten; dann den Unterricht in der Erfahrungsseelenlehre, um dem Schüler die Gesetze des menschlichen Geistes offen zu legen, und ihn zugleich die Quellen alles Irthums und aller Sünde in sich selber erkennen zu lassen; endlich die Logik, um ihn zum freien Gebrauch des Denkvermögens zu befähigen und mit den Gesetzen und Regeln bekannt zu machen, deren Kenntniß die Irthümer des menschlichen Verstandes aufdecken und vor denselben schützen hilft. Gerade diese Wissenschaften wurden von

Dasein ahnen; in der Repetition überzeugte ich mich gänzlich davon; sie ward seitdem immer lauter, nahm an Zahl immer zu, bis sie um den Zeitpunkt der Aufhebung die Oberhand hatte. Wenn ein eben so unterrichteter, als biederer Staatsdiener das, was er mir wiederholt gesagt hat: die Jesuiten sind zur Unzeit aufgehoben worden; so verstanden hat: daß sie von nun an für die Wissenschaften noch mehr würden geleistet haben; finde ich kein Bedenken ihm beizustimmen.“ Aber ob diese Oppositionspartei nicht die Auflösung des Ordens herbeigeführt haben würde, mit dessen Geiste sie in einem zu großen Widerspruche stand? Sie zählte bekanntlich sehr verschiedene Subjecte, einen Denis, einen Reinhold, einen Blumauer, welche drei zu gleicher Zeit Jesuiten in Wien waren. — Es ist eine bekannte Sache, daß die Extreme immer neben einander stehen. —

den Jesuiten in den Gymnasien fern gehalten, und was davon dem Schüler während der philosophischen Jahre vorgetragen wurde, konnte Fürstenberg nicht befriedigen. Er beschloß, den Jesuiten zuerst die Einführung des mathematischen Unterrichtes in alle Klassen des Gymnasiums zuzumuthen; allein woher die Lehrer nehmen? Fürstenberg entschloß sich, sie selbst zu bilden. Es ist rührend, wenn man sich vorstellt, daß der mit so vielen Geschäften überhäufte Staatsmann die Mühe übernahm, die künftigen Lehrer seiner Landsleute in eigener Person zu unterweisen, und namentlich dem jungen, talentvollen Jesuiten Zunkley *) Unterricht in der Mathematik zu ertheilen. In ihm erkannte Fürstenberg sehr bald den Mann, der in seine Pläne einzugehen und dieselben auszuführen ganz befähiget, um die Schulen Münsterlandes und besonders um den mathematischen Unterricht in denselben sich noch große Verdienste sammeln sollte. Er weihete ihn daher in die ganze Tiefe seiner philosophischen Grundsätze ein, unterstützte ihn durch Mittheilung gelehrter Hülfsmittel jeder Art, brachte ihn mit den berühmtesten Gelehrten und besonders mit Kästner in Göttingen in Verbindung und hatte dabei das Vergnügen, die Mühe, womit er Zunkley zuerst in der Mathematik unterwiesen hatte, so belohnt zu sehen, daß Lehrer und Schüler nach einigen Jahren die Rollen wechselten, und Fürstenberg sich wiederum durch Zunkley in verschiedenen Zweigen der mathematischen Wissenschaften unterrichten ließ. Zugleich ermunterte er ihn zur Abfassung einer Reihe von Schul-

*) Geb. 1732, gest. 1794.

Schriften, die für die Zukunft dem Unterrichte in dem Münsterfchen Gymnasium zu Grunde gelegt werden sollten und machte ihn nach Aufhebung der Jesuiten zum Direktor des Münsterfchen Gymnasiums, dem zugleich die übrigen Gymnasien des Landes untergeordnet wurden. *)

Nachdem, noch in den sechziger Jahren, der mathematische Unterricht in allen Klassen eingeführt worden, wendete Fürstenberg der Umgestaltung der übrigen Unterrichtszweige seine Sorge zu und fing an, mit dem Entwurfe einer allgemeinen Schulverordnung, die jedem Fache seine Stelle anweisen sollte, sich zu beschäftigen. Ich bin so glücklich den ersten, freilich sehr mangelhaften Entwurf, der erst sechs Jahre später vollendeten Schulordnung vor mir zu haben, der von Fürstenberg im Oktober 1770 zu Sassenberg aufgeschrieben, und da er sich unter den amtlichen Papieren Zumkley's befindet, diesem wahrscheinlich ist zugestellet worden. Ich theile diesen merkwürdigen Aufsatz mit.

Was alle, keinen ausgenommen, in den fünf untern Schulen lernen sollen.

Ein Lehrer muß allen seinen Zuhörern eine gemeinnützigte Erziehung zukommen lassen.

Die Erziehung wird gemeinnützig sein, wenn allen Untergebenen, wie sie immer ihren innern und äußern Umständen nach beschaffen sind, allgemeine Maximen beigebracht werden, ihre Glückseligkeit zu befördern.

*) Das Verzeichniß der Zumkley'schen Schriften s. unten.

Diese Glückseligkeit bestehet in der Bestrebung sich vollkommener zu machen.

Der Schüler muß sich also zuvörderst selbst kennen lernen; das ist: man muß ihm die allgemeinen Kenntnisse seines körperlichen Baues, und der empirischen Psychologie beizubringen suchen.

Die Bestrebung, dasjenige was an ihm körperlich ist, vollkommener zu machen, bestehet darin, daß er sein Leben und seine Gesundheit aufrecht zu erhalten und alles Widrige zu entfernen suche.

Hieraus fließt die Obliegenheit des Lehrers, die Gründe einer empirischen Diätetik den Schülern begreiflich zu machen.

Die Bestrebung die Seele vollkommener zu machen, erstreckt sich auf die Besserung des Verstandes und Willens.

Der Verstand wird verbessert, wenn der Mensch im richtigen und schönen Denken und einer schicklichen Art sich auszudrücken, geübt wird.

Zum richtigen Denken bietet die Mathematik die außerlesensften Muster dar: man wird also die Elementargeometrie und Algebra in den untern Schulen mitnehmen, um zu schweigen von den wichtigen Vortheilen, die überdies von diesen Wissenschaften abhängen.

In wiefern das schöne Denken für alle gemeinnützig sei, ist wohl schwer zu bestimmen. So viel ist wohl gewiß, daß von einem Studierenden ein sicherer Grad des Scharffsinnes, des Witzes, der Auswahl der Gedanken u. mit Recht gefodert werde. Hierzu würde zuträglich sein, die Hauptgründe von der Schönheit, Ordnung, Ähnlichkeit, Mannigfaltigkeit u. s. w. der Dinge vorzutragen.

Zum schicklichen Ausdrucke gehöret die Kenntniß unserer Muttersprache, und da ohnehin das Latein von ausgebreitem Gebrauche und mit den besten Mustern des Denkens versehen ist; so darf der Unterricht in dieser Sprache nicht versäümet werden.

Der Wille wird gebessert, wenn er zur Durchforschung der Obliegenheiten des Menschen und zur Erfüllung derselben gelenket wird.

Hier zeigt sich offenbar die Nothwendigkeit der praktischen Philosophie von den Pflichten gegen Gott, sich selbst und den Nächsten, und da uns daneben als Christen die Wohlthat der Offenbarung zu Theile geworden, so ergibt sich von selbst die große Schuldigkeit des Lehrers, die seinigen im theoretischen und praktischen Christenthume sorgfältigst zu unterrichten.

Es würde also in den untern Klassen vorge-
tragen

1. Empirische Kenntniß des Menschen und desgleichen Diätetik;
2. Katechismus und Sittenlehre;
3. Elementar-Geometrie und Algebra;
4. Grundsätze des schönen Denkens;
5. Anweisung zur lateinischen und deutschen Sprache.

Nunmehr entstehet die Frage, auf was Art alles dieses vorgetragen werden soll. Das mathematische Fach ist schon berichtet; man hat also über die übrigen vier Stücke Betrachtungen anzustellen.

Sassenberg im Oktober 1770.

Es kann mir nicht einfallen, diesen Entwurf gegen die Vorwürfe der Mangelhaftigkeit, Einseitigkeit, der Vernachlässigung der geschichtlichen Wissenschaften, der

Hintansetzung der alten Sprachen, und gegen andere Anklagen, die ich erheben höre, zu rechtfertigen; ich begnüge mich vielmehr damit, auf den Adel der Grundsätze, die hier vorgetragen werden, besonders in Vergleich mit der Jesuitischen Schulgesetzgebung, aufmerksam zu machen. „Erziehung und Unterricht soll die Glückseligkeit der Zöglinge bezwecken, und diese kann nur dadurch erzielt werden, daß man dieselben zur Selbstvervollkommnung anleitet.“ Uebrigens ist das mitgetheilte Concept nur ein erster Entwurf: wir wollen sehen, wie sich derselbe bis zu der, sechs Jahre später zur Vollenbung gebrachten Schulordnung, theils abänderte, theils erweiterte.

Eine der nächsten Maaßregeln scheint die Einführung der Psychologie in die mittlern und obern Klassen des Gymnasiums gewesen zu sein, an welche sich die Umgestaltung des Unterrichtes in den Sprachen schloß. Bisher war die lateinische Sprache der Mittelpunkt und fast der einzige Gegenstand des Schulunterrichtes gewesen, und zwar war sie zu dem Zwecke gelehret worden, daß die Schüler in derselben sprechen und schreiben lernen sollten, weil es den Jesuiten höchst wichtig schien, daß die Wissenschaften auf dem ganzen Erdboden nur in der lateinischen Sprache mitgetheilt und behandelt würden. Zu dem Ende war in den untern Klassen die Formenlehre und das Grammatische, und zwar als reine Gedächtnissache, behandelt; dann folgte Nachahmung des Cicero in einzelnen Sätzen, darauf Rede und Schreibübungen. Fürstenberg betrachtete das Lateinsprechen als die Quelle vielen Unfuges und als nutzlosen Zeitvertreib, und hielt das viele Lateinschreiben für überflüssig; sprechen und schreiben, meinte er, mußten

die Schüler in der Muttersprache lernen, und darum trennte er vom lateinischen Unterricht denjenigen Theil, welchen die Jesuiten für den wichtigsten desselben gehalten hatten, die Beredsamkeit und einen Theil der Uebungen, und wies diese dem deutschen Unterrichte zu; mit andern Worten, er verbannte die entartete lateinische Beredsamkeit aus den Schulen und führte statt derselben eine Deutsche ein. Dem lateinischen Unterrichte gab er einen andern Zweck: er sollte den Schüler durch die Vorlegung und Zergliederung einer fremden Sprache mit ihren Gesetzen und Regeln die Gesetze des menschlichen Denkens gleichsam verkörpert erblicken lassen, ihn durch die Uebungen in der Anwendung dieser Regeln, in der Vergleichung und Beurtheilung vorkommender Fälle zur Gewandtheit im Gebrauche aller Seelenkräfte bilden; der fortgeschrittene Schüler sollte überdies in den gelungenen Werken lateinischer Schriftsteller die ausgezeichnetsten Muster der Dichtkunst und Beredsamkeit erkennen und studieren. Diesen Absichten gemäß wurde der Unterricht geändert, das Lateinsprechen verboten, das Lateinschreiben eingeschränket, die Schulbücher der Jesuiten abgeschafft, und Zunkley übernahm es, den neuen Grundsätzen entsprechende Sprachlehren, und besonders Chrestomathieen herauszugeben, welche letztere auserlesene Stellen lateinischer und deutscher Klassiker enthalten sollten. Ueber den Geist, worin Fürstenberg diese Stellen erklärt haben wollte, spricht er sich selbst, in einer den Gebrauch der Chrestomathieen und die Anfertigung eines Commentars zu denselben, betreffenden Verfügung vom 18ten November 1773 aus, welche ich hier theilweise wörtlich mittheile:

„Die Chrestomathieen fassen verschiedene Stellen neuerer Deutschen, und alter Lateinischer Autoren in sich, deren Schönheit nicht alsogleich in die Augen fällt, jedennoch dem Schüler genau auseinandergesetzt zu werden verdient.

Es wird also zuträglich sein, wenn die Lehrer nicht allein diese Muster sorgfältig zu Hause studieren, sondern auch ihre Bemerkungen einem Buche einzuverleiben anfangen. Diese Art des Commentars wird, auch zum Besten der Nachfolger, in der Privatbibliothek aufbehalten, und aus verschiedenen könnte endlich ein Hauptcommentar zusammengesetzt werden und zum Gebrauch aller Lehrer dieses Hochstiftes dienen.

Die innere Beschaffenheit der Commentare muß sich dadurch von den gewöhnlichen Notenmachereien unterscheiden, daß man sich keinesweges darauf beschränke, den wahren Sinn etwa dunkler Stellen herauszubringen. Auf die richtige Stellung der Gedanken, auf die Wendungen des Stiles, auf das Schöne, das Erhabene, das Ruhrende, das Naive, wird besonders Rücksicht genommen; dergleichen Vorzüglichkeiten werden nicht allein stückweise dargelegt, sondern auch die Vortreflichkeit des Ganzen im gehörigen Lichte dargestellt: so werden auch nicht selten Gegenstände von selbst auffallen, die auf die Moral und psychologische Kenntniß des Menschen mit größtem Nutzen anwendbar sein mögen.

Nichts wird weniger, als eine Beschleunigung der Arbeit verlangt; es werden inzwischen diese Privatcommentare dem Direktor des hiesigen Gymnasiums für bestimmte Zeit hinüberschickt, damit man allgemach

den nöthigen Vorrath zur Verfertigung des Hauptkommentars sammle.

Die Chrestomathieen an sich selber betrachtet, sind außer Zweifel verschiedener Verbesserungen fähig. Bei einer neuen Auflage derselben würden mehrere auserlesene Stücke hineingesetzt; auch könnten besseren Aufsätzen die nicht so gut gelungenen Platz machen. Wenn also die Lehrer bei Durchlesung neuerer Deutschen, und alter Lateinischer Schriftsteller auf dergleichen vorzügliche Stellen stoßen, so können sie die Anzeige derselben der Uebersendung der Commentare beifügen. Auf diese Art werden ihre Einsichten und Geschmack dem Publikum desto gemeinnütziger sein."

Ueber die Stilübungen in der dritten, vierten und fünften Klasse erschien gleichfalls unter dem 6. Jänner 1774 eine besondere Verfügung, deren getreue Mittheilung meinen Lesern willkommener sein wird, als jede Bemerkung, die ich über die Art und Weise, wie Fürstenberg diesen Gegenstand betrachtete, machen könnte.

„Der Zweck dieser Uebungen ist dahin gerichtet, daß der Jüngling sich deutlich, bestimmt und mit Unstand ausdrücken lerne, nicht allein in den besondern Geschäften seines Berufes, die ihn dereinst erwarten, sondern auch in den täglichen Vorfällenheiten des gewöhnlichen Lebens; daß sich sein Geschmack allgemach zur Fertigkeit bilde, sowohl eigene Aufsätze auszuführen, als fremden ihren gehörigen Werth beizulegen; daß endlich auch bei dieser Gelegenheit immer Rücksicht auf die Besserung des Herzens genommen werde.

Die nützlichsten Uebungen scheinen Beschreibungen, Erzählungen und Ausführung moralischer Wahrheiten zu sein.

Alle diese Gegenstände müssen der stufenweise fortschreitenden Fähigkeit der Lehrlinge angemessen sein, und der Uebergang von leichtern zum schwereren allmählig gemacht werden.

Was also zuerst die Beschreibung anbetrifft, so wären zu Anfange Sachen, demnächst Handlungen vorzunehmen, besonders jene Gattung der menschlichen Handlungen, die durch stärkere Leidenschaften entstehen. In der dritten Schule, wo man mit den eigentlichen Stilübungen den Anfang zu machen pflegt, befinden sich Knaben von 13 bis 14 Jahren, denen die geometrischen Begriffe von Flächen und zum Theil von Körpern geläufig sein müssen. Man gebe ihnen also auf, leblose Gegenstände, besonders in Absicht auf die Form zu beschreiben, z. B. Stühle, Bänke, Tische, Fußboden, Oberdecke der Zimmer, derselben inwendigen Raum, demnächst ganze Häuser u. s. w. Bei Berichtigung dergleichen Arbeiten hat der Lehrer vorzüglich darauf zu sehen, daß nichts wesentliches wegbleibe, alles Ueberflüssige abgesondert werde. In eben dieser dritten Klasse wird der Schüler mit der Naturgeschichte bekannt gemacht: Maschinen werden ihm auch vorgezeigt. Es wird ihm also ein hinlänglicher Stoff an die Hand gegeben, um das Jahr darauf Versuche in dergleichen Beschreibungen zu machen: und weil ihm diese Zeit hindurch die Zeichnungsschule offen stehet, so könnte er den beschriebenen Maschinen ihre Zeichnung beilegen. Es versteht sich von selbst, daß von einfachen Maschinen die Rede ist. Hierauf können Beschreibungen mehr zusammengesetzter Gegenstände folgen, reizender Ausichten, angenehmer, ländlicher Gegenden, verschiedene Beschreibungen derselben Gegenstände zu verschiedenen

Zwecken, z. B. mit Rücksicht auf den Nutzen und den Gebrauch, die Bequemlichkeit u. s. w. Endlich würden die Beschreibungen menschlicher Handlungen und hervorragender Leidenschaften der fünften Klasse besonders vorbehalten, weil man alsdann voraussetzen darf, der Schüler sei mit der hierzu erforderlichen Kenntniß der empirischen Psychologie ausgerüstet. Es könnten sich auch die mehr geübten und geschickten Schüler in die Person eines von einer starken Leidenschaft beherrschten Menschen versetzen, und sodann den innern Zustand ihrer Seele, nicht wie Zuschauer erzählen, sondern durch die wahre Sprache der Leidenschaften unmittelbar erklären. Die Uebung in kleinern Reden fände hier hauptsächlich ihre Stelle.

Die Erzählungen werden auf ähnliche Weise in den drei genannten Schulen behandelt. Zuerst können leichtere von solchen Gelegenheits-Umständen gewählt werden, die auf die Aufmerksamkeit der Schüler besondern Eindruck machen. Es können solche auch zuweilen in kleinere Briefe eingekleidet werden. Wichtige Relationen und Nachrichten würden hierauf vorgenommen: den Schluß würden die rednerischen Erzählungen ausmachen. Hier ist wiederum überhaupt auf Deutlichkeit und Präcision, und bei den rednerischen Erzählungen besonders darauf zu sehen, daß sie nicht mit zu vielem Putze überladen werden. Zu nützlicher Mannigfaltigkeit könnte man einerlei Begebenheiten auf verschiedene Arten erzählen lassen, mit Rücksicht wiederum auf die Umstände, durch deren Veranlassung die Erzählung geschieht.

Moralische Wahrheiten würden erstlich von dem Lehrer in kurze logische Sätze zusammengezogen: die Materie zur Ausarbeitung aber anfangs schriftlich, hier-

auf mündlich aufgegeben. Zulezt müssen die Erfindung, Auswahl, Ordnung und Bearbeitung dem Schüler überlassen werden. Ein rührender Vortrag dieser Wahrheiten, eine ausführliche Darstellung derselben in Schilderung individueller Charaktere würden den Schluß der Stilübungen in dieser Gattung machen.

Alle diese erwähnten Uebungen werden meistens theils in deutscher, selten aber in lateinischer Sprache vorgenommen, wo allezeit aus einem bewährten Scribenten des klassischen Alterthumes der Aufsatz entlehnet und nach diesem Muster berichtigt werden muß.

Man siehet von selbst ein, was von dergleichen dreijährigen Uebungen zu erwarten ist, in Absicht einer Jugend, die in der Moral, Mathematik und empirischen Psychologie sorgsam unterwiesen sein wird.

Vorzüglich wohlgerathene Aufsätze der Schüler in allen diesen Gattungen der Stilübungen werden künftighin beigelegt, wenn die schriftlichen Commentare über die Chrestomathieen hinübergeschickt werden. Man steht in keinem Zweifel, es werde allmählig der Mühe werth sein, dieselben zu mehrerer Aufmunterung der Jugend dem gelehrten Publikum in öffentlichem Drucke mitzutheilen.“

Während dieser Einrichtungen an den fünf untern Klassen des Gymnasiums hatte Fürstenberg die sogenannten philosophischen Klassen, welche den Uebergang vom Gymnasium zur Universität bildeten, nicht aus den Augen gelassen und sich insbesondere bemühet, die Behandlungsweise der philosophischen Disziplinen, der Logik, Psychologie, Metaphysik u. s. w. zur möglichst vollkommenen Wissenschaftlichkeit zu erheben. Für diese Wissenschaften bildete er den Lehrer Moxsius Havichorst,

wie den Zunkley für die Mathematik, selbst heran. Einer der berühmtesten Logiker und Metaphysiker des vorigen Jahrhunderts war Johann Heinrich Lambert, seit 1764 Mitglied der Akademie der Wissenschaften und Oberbaurath in Berlin, und das von ihm herausgegebene Organon galt für ein unübertreffliches Meisterwerk in diesen Wissenschaften. Fürstenberg wünschte, daß Havichorst mit vorzüglicher Benützung desselben ein Lehrbuch der Logik und Metaphysik herausgeben möchte, besprach sich über diesen Plan auf einer Reise nach Berlin mit Lambert und als im Jahre 1776 die *Institutiones logicae* von Havichorst erschienen, wurde dadurch ein Briefwechsel zwischen Havichorst, Lambert und Fürstenberg veranlaßet, wovon unten noch die Rede sein wird.